



HESSEN



ZIELVEREINBARUNG

**ZWISCHEN DEM
HESSISCHEN MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT
UND KUNST**

**UND DER
HOCHSCHULE DARMSTADT (h_da)**

FÜR DEN ZEITRAUM 2006 BIS 2010

24. JULI 2006

Gliederung:

Präambel

1. Landespolitische hochschulübergreifende Zielsetzungen
2. Leitbild der Hochschule Darmstadt und politisch strategische Zielsetzung
 - 2.1. Ausgangslage
 - 2.2. Fachliche und strukturelle Entwicklungsziele
 - 2.3. Rahmenbedingungen
3. Spezifische Leistungsziele und Maßnahmen
 - 3.1. Umsetzung des Bologna-Prozesses
 - 3.1.1. Konkrete Maßnahmen zur Implementierung der BA/MA-Studiengänge
 - 3.1.2. Maßnahmen zur Modularisierung der Studiengänge
 - 3.1.3. Allgemeine Maßnahmen zur Optimierung der Studieneffizienz
 - 3.2. E-Learning-Konzept
 - 3.3. Lehrerbildung - Maßnahmen zur Verbesserung
 - 3.4. Entwicklungsziele hinsichtlich des Auf- bzw. Ausbaus profilbildender Schwerpunkte
 - 3.4.1. Schwerpunktbezogene Maßnahmen
 - 3.4.2. Stärkung möglicher Exzellenzbereiche
 - 3.4.3. Maßnahmen zur hochschul- und hochschulartenübergreifenden Struktur- und Entwicklungsplanung
 - 3.5. Regionale und überregionale Vernetzung
 - 3.5.1. Auf- bzw. Ausbau strategischer Partnerschaften mit Partnern innerhalb und außerhalb Hessens
 - 3.5.2. Fachlich orientierte Netzwerkbildung
 - 3.5.3. Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen
 - 3.6. Nachwuchsförderung
 - 3.6.1. Graduiertenförderung durch strukturierte Promotionsprogramme
 - 3.6.2. Maßnahmen zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Anschluss an die Promotion
 - 3.7. Internationalisierung
 - 3.7.1. Maßnahmen zur verstärkten internationalen Rekrutierung von Professoren und sonstigen Wissenschaftlern
 - 3.7.2. Konzept zur Rekrutierung der besten internationalen Studierenden
 - 3.8. Wissens- und Technologietransfer
 - 3.9. Weiterbildung
 - 3.10. Duale Studiengänge - Implementierung
 - 3.11. Gleichberechtigungsfragen, Gender-Mainstreaming
 - 3.12. Ausbildungszahlen/Ausbildungskonzept
 - 3.13. Sonstige Leistungen
4. Qualitätsmanagementsystem und Evaluierungsmaßnahmen
 - 4.1. Maßnahmen im Bereich Lehrevaluation
 - 4.2. Qualitätsmanagementsystem in der Forschung
 - 4.3. Maßnahmen im Bereich Organisation und Verwaltung
5. Hochschulbau und Großinvestitionen
 - 5.1. Bauliche Entwicklung der Hochschule
 - 5.1.1. Campus Darmstadt, Bereich Schöfferstraße
 - 5.1.2. Campus Darmstadt, Fachbereich CuB
 - 5.2. Sonstige investive Maßnahmen
6. Leistungsvereinbarungen

PRÄAMBEL

In dem am 29. August 2005 unterzeichneten Hochschulpakt haben sich die Hochschulen und das Land darauf verständigt, die bereits begonnene gemeinsame Struktur- und Entwicklungsplanung gemäß § 88 HHG weiter fortzuführen und in Zielvereinbarungen zwischen dem Ministerium und den einzelnen Hochschulen zu konkretisieren.

In ihrer Orientierung an übergeordneten und hochschulindividuellen Zielen dienen die Zielvereinbarungen der profilorientierten Entwicklung der Hochschulen und der Stärkung ihrer Autonomie. Die Zielvereinbarungen ergänzen das Instrument der leistungsorientierten laufenden Finanzierung der Hochschulen¹, dienen aber stärker der inhaltlichen Zielorientierung der Hochschulentwicklung. Über den Hochschulpakt erhält der Hochschulbereich die erforderliche Planungssicherheit. Die Zielvereinbarungen konkretisieren die Rahmenzielvereinbarung mit hochschulpolitischen Einzelzielen und stellen die Weichen für die mittelfristige hochschulpolitische Entwicklung. Darüber hinaus dienen sie als Grundlage für Investitionszuschüsse, die das Land für bedeutende strukturbildende Maßnahmen vergibt.

Ausgehend von den Zielvereinbarungen 2002-2005, die sich als Instrument bewährt haben, wird das Instrument 2006–2010 weiterentwickelt. Über operationalisierbare Einzelziele sowie ein differenziertes Berichtswesen werden jährliche Erfolgskontrollen auf Einzelzielbasis durchgeführt. Ein Kennzahlensystem soll einen regelmäßigen Einblick in den hochschulspezifischen Entwicklungsprozess ermöglichen und stellt, sofern erforderlich, die Grundlage für einen Prozess der Anpassung der Einzelziele dar. Die Zielvereinbarungen 2006-2010 sind damit ein Instrument der Hochschulstrukturentwicklung des Landes und unterstützen gleichzeitig den Prozess der hochschulinternen Strukturentwicklung und Qualitätssicherung.

1. LANDESPOLITISCHE HOCHSCHULÜBERGREIFENDE ZIELSETZUNGEN

Die folgenden übergeordneten hochschulpolitischen Ziele stellen einen Verständigungsrahmen des Landes dar, der über den Weg der Zielvereinbarungen um konkrete hochschulspezifische Leistungsziele ergänzt wird:

¹ Bauinvestitionen unterliegen weiterhin den Rahmenbedingungen des Einzelplans 18 und des Hochschulbauförderungsgesetzes

Eine verstärkte Hochschulautonomie ist eines der zentralen hochschulpolitischen Ziele, denen sich die Landesregierung verpflichtet fühlt. Grundlage ist eine kontinuierliche und transparente Darstellung der erzielten Leistungen.

Ein effektives Berichtswesen sowie die Einführung von effizienten Evaluationsverfahren in Lehre und Forschung sind wichtige Schritte zur Implementierung eines für die Nachhaltigkeit des Autonomieprozesses erforderlichen Qualitätsmanagementsystems. Evaluation und Berichtswesen sollten der Qualitätsentwicklung als Ganzes dienen und werden daher als Kernelemente der Hochschulsteuerung und des Hochschulmanagements verstanden und auf allen Ebenen der Hochschulentwicklung eingesetzt. Neben der kennzahlengestützten Selbstevaluation sollte in regelmäßigen Abständen eine Evaluation durch externe Gutachter erfolgen, wobei die Kohärenz des Lehr- und Forschungsangebotes einen zentralen Aspekt darstellt. Konsequenterweise sollten Evaluationen die Grundlage für die strategische Ausrichtung von neu zu berufenden Professuren sein.

Nur durch intensive Fokussierung auf den Auf- und Ausbau von Stärken kann das wissenschaftliche Profil einer Hochschule in Lehre, Forschung und Nachwuchsförderung geschärft werden.

Mit Blick auf den anstehenden Exzellenzwettbewerb und dem damit einhergehenden tiefgreifenden Wandel der deutschen Hochschullandschaft kommt dem Themenfeld Schwerpunktbildung eine übergeordnete hochschulpolitische Bedeutung zu.

Die Fokussierung auf regionale Schwerpunkte ist ein wichtiger Schritt zur Profilschärfung. Abstimmungen in Forschung und Lehre führen zur Schaffung arbeitsteiliger Strukturen in der Lehre und kooperativer Forschungsprojekte. Somit ist die Netzwerkbildung ein zentrales Instrument der Profilbildung und die Vernetzung damit ein hochschulpolitisch bedeutendes Leistungsziel. Die Vernetzungsbestrebungen haben dabei insbesondere auch eine verbesserte hochschulartenübergreifende Zusammenarbeit, eine bessere Vernetzung von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie eine Landesgrenzen -übergreifende Zusammenarbeit zum Ziel. Die Bildung von regionalen Hochschulverbänden mit gemeinsamen Entwicklungsstrategien und strategischen Partnerschaften in Hochschulregionen, ebenso wie gemeinsame Berufungen, interdisziplinäre Forschungsverbünde und gemeinsame Promotionsprogramme sind wichtige Vernetzungsinstrumente und unterstützen somit auch die Entwicklung von Exzellenzkonzepten in entsprechend ausgewiesenen Themenfeldern.

Neben der Profilschärfung verfolgt die Vernetzung das Ziel, ein regional ausgewogenes Angebot in Lehre und Forschung anzubieten und die Wahlmöglichkeiten im Studium zu erhöhen. Standortkonzentrationen erhöhen die fachliche Breite, eingeleitete Zentrenbildungen sollten zügig umgesetzt und auf andere Bereiche ausgedehnt werden.

Mit Unterzeichnung des Hochschulpaktes haben die Hochschulen sich dazu verpflichtet, den eingeleiteten Bologna-Prozess und die Modularisierung sowie die Einführung konsekutiver Studiengänge bis 2010 abzuschließen. Unabhängig davon, dass die Hochschulen weiterhin ihrem allgemeinen Bildungsauftrag gerecht werden müssen, werden sie sich im Wege optimierter Auswahlverfahren bemühen, die besten nationalen als auch die besten internationalen Studierenden sowohl für grundständige als auch für Postgraduierten-Studiengänge zu gewinnen. Durch die Restrukturierung des Studiums im Zuge der Einführung des Bologna Prozesses sollte es möglich sein, die Studienabbrecherquoten zu reduzieren. Zur Verbesserung der Position der Hochschulen im internationalen Wettbewerb werden die Hochschulen zudem ihr internationales Marketing verbessern und ihre Bemühungen verstärken, ausgewiesene Professoren aus dem Ausland zu rekrutieren.

Im Hinblick auf die demographiebedingte Steigerung der Anzahl der Hochschulzugangsberechtigten und die zusätzliche Nachfrage im Ausbildungssystem in der Phase der Verkürzung der gegenwärtigen Schulzeit (G8), werden sich Land und Hochschulen noch während der Laufzeit der Zielvereinbarungen über die verfolgten Ziele und Strategien verständigen.

2. LEITBILD DER HOCHSCHULE DARMSTADT UND POLITISCH-STRATEGISCHE ZIELSETZUNGEN

2.1. Ausgangslage

In den Zielvereinbarungen vom 11. November 2002 wurde zwischen dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und dem damaligen Präsidium der Fachhochschule Darmstadt vereinbart, dass die Entwicklung der Fachhochschule Darmstadt vor dem Hintergrund der Übernahme der Fachhochschule der Telekom am Standort Dieburg und der Konzepte der leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOMZ) auf quantitatives Wachstum setzen sollte. So heißt es wörtlich auf Seite 3 der Zielvereinbarungen:

"Eine Perspektive des 'Weniger ist mehr' ist in der Hochschule nur partiell möglich. Als Gesamtstrategie im Zusammenhang mit der Entwicklung der Studierendenzahl ist dies für die Fachhochschule Darmstadt nicht vertretbar".

Vor dem Hintergrund der aktuellen hochschulpolitischen Veränderungen, unter Berücksichtigung der zu erwartenden Entwicklung der Hochschulbudgets und aus dem Grundsatz der neuen Hochschulleitung ‚Qualität geht vor Quantität‘ ergibt sich aber zwangsläufig die Notwendigkeit, die Studierendenzahl den vorhandenen Kapazitäten anzupassen und den Anteil derjenigen Studienanfänger zu erhöhen, die (in einer angemessenen Studienzeit) ihr Studium abschließen. Daraus resultieren neue Forderungen an das Leitbild und den damit verbundenen Prozess der internen Entwicklungsplanung.

Die erstmalige Verabschiedung eines Leitbildes der Hochschule (Senatssitzung vom 12.10.04) und einer Evaluationssatzung (Senatssitzung vom 11.7.05), die Entscheidung für den neuen Namen Hochschule Darmstadt (Senatssitzung vom 31.05.05) und die Entwicklung eines neuen Corporate Design, die Entscheidung über einen Entwicklungsplan für die Jahre 2006 bis 2010 (Sitzung des Präsidiums vom 29.11.05) mit der Neustrukturierung der Fachbereiche und der Verwaltung sind Teile eines komplexen Veränderungsprozesses, mit dem die Hochschule auf die neuen Herausforderungen reagiert.

2.2. Fachliche und strukturelle Entwicklungsziele

Der **Bologna Prozess** wurde in den beiden letzten Jahren zügig vorangetrieben. Im Wintersemester 2005/06 bot die Hochschule Darmstadt schon insgesamt 19 Bachelor- und Masterstudiengänge an. Es ist beabsichtigt, während der Laufzeit dieser Zielvereinbarungen die

Diplomstudiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge umzustellen, wobei die berufsrechtlichen Bedingungen zu berücksichtigen sind. Das zentrale Anliegen bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses ist die Sicherung der Qualität einer Lehre, die sowohl anwendungs- und praxisorientiert ist als auch auf den aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft basiert.

Die Hochschule Darmstadt ist eine der größten Fachhochschulen in Deutschland und will es bleiben. Die sie prägenden Bereiche der

- Klassischen Ingenieurwissenschaften (einschließlich Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften),
- Medien-, Informations- und Kommunikationswissenschaften,
- Wirtschafts-, Sozial- und Kulturwissenschaften,
- Angewandten Kunst

und das Fächerspektrum sollen erhalten, konsolidiert und weiterentwickelt werden, verstärkt auch im Bereich der Weiterbildung.

Dennoch sollen Tendenzen der Vergangenheit, die zu einer zu starken Ausdifferenzierung der Fachbereiche und Studiengänge führten, zurückgenommen werden. So wird dem neuen Entwicklungsplan zufolge die Anzahl der Fachbereiche bis zum WS 2007/08 von zurzeit 15 auf 11 reduziert werden. Außerdem soll bei der Umstellung von Diplomstudiengängen auf Bachelor- und Masterstudiengänge zunehmend erreicht werden, dass die Module von verwandten und interdisziplinären Studiengängen, auch anderer Hochschulen, genutzt werden können.

Im Sinne der zwischen den Präsidenten der hessischen Fachhochschulen im Jahr 2003 getroffenen Absprache wird für das Fach Informatik ein besonderes Entwicklungspotenzial an der Hochschule Darmstadt gesehen. Gleichwohl wird in Übereinstimmung mit der aktuellen Nachfrageentwicklung der Stellenbestand abgeschmolzen.

Ein wesentliches Merkmal der Hochschule Darmstadt sollen ihre Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung bleiben. Es ist beabsichtigt, das im Jahr 2001 gegründete Zentrum für Forschung und Entwicklung weiter zu stärken, die Drittmittelfähigkeit zu steigern und die Präsenz der Hochschule in der forschenden Community zu verbessern. Es ist das erklärte Ziel der Hochschulleitung und des Forschungszentrums, die Anzahl der forschungsaktiven Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhöhen sowie mehr und mehr Studierende und Absolventen/innen in Forschungs- und Entwicklungsprojekte einzubinden. Über Kooperationsverträge mit Unternehmen oder weiteren

wissenschaftlichen Einrichtungen soll das Forschungspotenzial der Hochschule gesteigert werden.

In diesem Zusammenhang sollen auch die Aktivitäten in den Bereichen Technologietransfer und Existenzgründung evaluiert und gegebenenfalls verbessert werden.

Die Hochschulleitung wird im Wintersemester 2006/07 dem Senat ein Konzept für die **Internationalisierung** der Hochschule vorlegen, das zurzeit von der Arbeitsgruppe der Auslandsbeauftragten der Fachbereiche erstellt wird. Im Vorgriff auf dieses Konzept wurde der Sprachenbereich der Hochschule bereits im Jahr 2004 neu geordnet. Die Strukturen des neuen Sprachenzentrums sollen in den nächsten Jahren gefestigt werden.

Der Bereich der zentralen Dienstleistungen wurde und wird organisatorisch neu geordnet und weiter professionalisiert. Insbesondere im technischen Bereich, aber auch darüber hinaus, wird sich die Hochschule Darmstadt an Best Practices orientieren, ihre Prozesse, Dienstleistungen und Qualitätsparameter definieren, dokumentieren, bewerten und weiterentwickeln. Sie wird ein zentrales Qualitätsmanagement einführen.

2.3. Rahmenbedingungen

HMWK und h_da stimmen darin überein, dass die Autonomie der Hochschule weiter ausgebaut und Spielräume für eigenständige Entwicklungen geschaffen werden sollen. Das Ministerium unterstützt den darauf bezogenen Veränderungsprozess innerhalb der Hochschule und akzeptiert, dass dieser soweit wie möglich als demokratischer „Bottom up Prozess“ durchgeführt wird, womit vertretbare zeitliche Verzögerungen in Kauf genommen werden.

Das Ministerium und die Hochschule erkennen die offensichtliche Problematik an, die aus dem Anspruch entsteht, die genannten Ziele und weitere erreichen zu wollen, während gleichzeitig das zu erwartende Hochschulbudget stagniert oder sogar sinkt. Die Hochschule Darmstadt wird den ihr möglichen Teil dazu beitragen, diese Problematik zu entschärfen. Sie wird erstens die verfügbaren Ressourcen noch besser als bisher nutzen und zweitens ihre Bemühungen verstärken, Finanzmittel aus dem nichtöffentlichen Bereich für die Hochschule einzuwerben. Das Ministerium und die Hochschule stimmen in der Einschätzung überein, dass diese Maßnahmen nicht ausreichen werden, die Anzahl der Studienplätze in nennenswertem Umfang zu erhöhen. Die Landesregierung wird deshalb alles in ihren Kräften Stehende unternehmen, um ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung nachzukommen und insbesondere das

Hochschulbudget der tatsächlichen Entwicklung der Studierendenzahl und den tatsächlichen Studienplatzkosten anzupassen.

Die in 2004 begonnenen Arbeiten an einem neuen internen Mittelzuweisungsmodell der Hochschule werden in den nächsten Jahren kontinuierlich fortgesetzt. Außerdem sollen in der neu geschaffenen Abteilung Hochschulmarketing die Bereiche Marketing, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Alumniarbeit zusammengefasst werden mit dem Ziel, ein für diese Bereiche umfassendes strategisches Konzept zu erarbeiten. Dieses umfassende Konzept soll schließlich auch zu einer Verbesserung der Einnahmen aus dem nichtöffentlichen Bereich führen. Deshalb wird die zunächst befristet besetzte Personalstelle einer Referentin/eines Referenten für Fundraising und Alumniarbeit, die seit 2004 aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget finanziert wurde, von der Hochschule weiterfinanziert und zur unbefristeten Besetzung frei gegeben.

3. SPEZIFISCHE LEISTUNGSZIELE UND MAßNAHMEN

3.1. Umsetzung des Bologna Prozesses

Die Hochschule Darmstadt strebt an, bis zum Jahr 2008 90% der Diplomstudiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt zu haben (siehe Anlage). Die Hochschule Darmstadt wird die Studienanfängerzahlen (Studierende im 1. Fachsemester, ohne Master) durch die Umstellung auf Bachelor/Master nicht verringern, soweit nicht in NC-Fächern aufgrund einer geringen Schwundquote geringere Anfängerzahlen festgelegt werden müssen. Unter Vermeidung einer zu starken Spezialisierung sollen die Bachelorstudiengänge eine breitere Grundlage für die Gestaltungsmöglichkeit der Master-Angebote bieten, bei denen auch überörtliche Kooperationen mit wechselseitiger Nutzung von Studien-Modulen angestrebt werden.

3.1.1. Konkrete Maßnahmen zur Implementierung der BA/MA-Studiengänge

Die Hochschule Darmstadt beschäftigt für die Laufzeit dieser Zielvereinbarungen einen Bologna-Beauftragten, der die Fachbereiche gezielt bei der Entwicklung der neuen Studiengänge und deren Umsetzung, insbesondere beim Akkreditierungsverfahren unterstützt. Ein hochschulweites Informationssystem ist im Aufbau. Auf Basis der neu verabschiedeten Allgemeinen Bestimmungen für Prüfungsordnungen (ABPO) kann die Durchlässigkeit zwischen den Studiengängen verbessert und die einheitliche Handhabung von Diploma Supplement und Transcript of Records gewährleistet werden.

3.1.2. Maßnahmen zur Modularisierung der Studiengänge

Die Entwicklungsplanung der Hochschule für die Jahre 2006 bis 2010 sieht vor, dass die Modularisierung der Studiengänge zügig vorangetrieben wird. Die Hochschulleitung wird dies im Rahmen der Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen einfordern. Der Senatsausschuss für die Hochschulentwicklungsplanung (HEP) wird die Modularisierung der Studiengänge kritisch begleiten und dem Senat bzw. dem Präsidium entsprechende Beschlussvorlagen erarbeiten. Die ABPO enthält einheitliche Kriterien für die Modulgrößen, Modulbeschreibungen und Modulprüfungen. Damit wird die Mehrfachverwendung von Modulen formal unterstützt.

3.1.3 Allgemeine Maßnahmen zur Optimierung der Studieneffizienz

Die Hochschule Darmstadt verstärkt ihr Bestreben, qualifizierte Studierende zu gewinnen, die dem Anforderungsprofil der Studiengänge entsprechen. Erste erfolgreiche Schritte wie die „hobit“ und die „Info Messe“ wurden in der Vergangenheit bereits gemacht.

Die Präsidentin hat einen hochschulinternen Innovationsfonds eingerichtet, um alle denkbaren Maßnahmen zur Optimierung der Studieneffizienz und zur Steigerung der Studienerfolgsquote zu fördern: An der Hochschule Darmstadt gibt es bereits eine gewisse Tradition, Studienanfängern Vorkurse (z.B. in Mathematik, Physik und Chemie) anzubieten, um die Schwierigkeiten beim Einstieg in das Studium zu verringern. Der Fachbereich Sozialpädagogik hat ein Konzept der „Studieneingangsgruppen“ erarbeitet. Die Präsidentin unterstützt aus dem Innovationsfonds die Einführung entsprechender weiterer Lehrangebote.

Gefördert wird auch die Entwicklung von Veranstaltungen, die in der vorlesungsfreien Zeit stattfinden und es den Studierenden erleichtern, die in einem Semester nicht bestandenen Klausuren oder sonstigen Prüfungsleistungen gleich zu Beginn des folgenden Semesters zu wiederholen. Durch ihre Mentorinnen und Mentoren werden die Studierenden während des Studiums begleitet und beraten.

Gefördert werden schließlich die Konzeption und die Implementierung von Auswahlverfahren.

3.2. E-Learning-Konzept

Die Hochschule Darmstadt sieht die verschiedenen Formen von E-Learning als Chance, den Studierenden flexibel und unabhängig von Raum und Zeit zu nutzende Lehrangebote zur Verfügung zu stellen. Diese Flexibilität wird von den Studierenden nicht nur für eine individuelle Studienplanung eingefordert, sondern unterstützt auch die Durchlässigkeit des Studienbetriebs, wenn Module von Studierenden verschiedener Studiengänge genutzt werden. Diese Durchlässigkeit kann durch E-Learning-Angebote leicht auch über Hochschulgrenzen hinweg realisiert werden. Die besondere Eignung von E-Learning für Weiterbildungsteilnehmer und andere spezifische Zielgruppen liegt auf der Hand.

Es hat sich darüber hinaus auch gezeigt, dass durch besondere Qualität und Formen von E-Learning-Angeboten und z.T. auch durch eine besondere Motivation der Studierenden sich der Lernerfolg gegenüber konventionellen Lernformen steigern lässt.

Die Hochschule Darmstadt verfolgt das Ziel, das E-Learning-Angebot unter Qualitäts- und Bedarfsgesichtspunkten auszubauen und dabei den besonderen Bedingungen der verschiedenen Studiengänge Rechnung zu tragen.

Die Hochschule Darmstadt verfügt über mehrjährige Erfahrungen mit vielen Formen von E-Learning (auch in Kooperation mit weiteren Hochschulen), deren Entwicklung sie mit vorangebracht hat. Eine zentrale Rolle spielt die Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung IGDV

(Institut für Graphische Datenverarbeitung), die 1988 mit dem Ziel gegründet wurde, computer- und netzgestützte Formen der Lehre zu entwickeln und deren Einsatz zu fördern. Das IGDV finanziert sich über Eigen- und Projektmittel. Es verfügt nicht nur über die notwendige technische Infrastruktur (von der Informationstechnologie bis zum Aufnahmestudio), sondern auch über erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus einschlägigen Projekten. Das IGDV bietet Schulung, Beratung und weitergehende Unterstützung bei der Konzeption, Erstellung, Durchführung und Evaluierung von E-Learning-Modulen.

Es ist Ziel der Hochschule Darmstadt, die zentrale Bedeutung des IGDV und die Effektivität seiner Unterstützungsleistung noch weiter zu stärken.

Gegenwärtig werden an der Hochschule verschiedene Lernplattformen betrieben und unterstützt und weitere untersucht. Es ist Ziel dieser Hochschule, insbesondere im Hinblick auf hochschulübergreifende Kooperation und Nutzung, die Lehrinhalte plattformunabhängig zu erstellen, gleichwohl sich aber inhouse für eine gemeinsame Lernplattform zu entscheiden. Diese Lernplattform wird geeignet in die bestehende Landschaft von Hochschulinformationssystemen und Online-Diensten integriert. In einem 2006 zu erarbeitenden Strategiepapier werden die entsprechenden Rahmenfestlegungen fixiert, die Rollen aller Beteiligten (IGDV, Rechenzentrum, Fachbereiche, Lehrpersonal) geklärt und die Ziele des E-Learning-Einsatzes an der Hochschule Darmstadt präzisiert.

Die Zielvereinbarungen des Präsidiums mit den Fachbereichen werden zum Thema E-Learning spezifische Aussagen zu den jeweiligen Studiengängen enthalten.

Die Hochschule wird die im Rahmen des HWP eingerichteten Unterstützungsstrukturen im Bereich von E-Learning und Multimedia von der Gründungsphase in eine Professionalisierungsphase überführen und auf Dauer weiterführen. Sie erklärt sich bereit, in Kooperation mit den anderen hessischen Hochschulen und dem Land Synergiepotenziale zu definieren und zu konkretisieren sowie Kooperationen zu fördern. Dazu gehören beispielsweise die gemeinsame Nutzung bzw. der Austausch von bereits entwickelten Inhalten, der Austausch zentraler Schulungsangebote oder die Beschaffung von Software.

3.3. Lehrerbildung – Maßnahmen zur Verbesserung

Die Hochschule Darmstadt wird ihre Bemühungen wieder aufnehmen, im Bereich der Ausbildung von Berufsschullehrern mit der Technischen Universität Darmstadt zusammenzuarbeiten. Diesbezügliche Kooperationspotenziale sollen ausgelotet werden, feste Vereinbarungen werden angestrebt.

Soweit konsekutive Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen in Zusammenarbeit zwischen TUD und h_da eingeführt werden, wird das HMWK die Kosten entsprechend zu den Preisen des Grundbudgets bis zum Jahr 2010 erstatten und danach die Abgeltung in das Grundbudget überführen.

3.4. ENTWICKLUNGSZIELE HINSICHTLICH DES AUF- UND AUSBAUS PROFILBILDENDER MAßNAHMEN

3.4.1. Schwerpunktbezogene Maßnahmen

Der Entwicklungsplan der Hochschule Darmstadt bildet die Grundlage aller schwerpunktbezogenen Maßnahmen, die auch durch das neue interne Budgetierungsmodell unterstützt werden.

Im Bereich **Ingenieurwissenschaften** sollen die zum Teil sehr kleinen Fachbereiche zu größeren Einheiten zusammengefasst werden. So werden die beiden Elektrotechnik-Fachbereiche mit sehr stark ausdifferenzierten grundständigen Studiengängen zu einem Fachbereich Elektrotechnik zusammengefasst. Die in diesem neuen Fachbereich zu entwickelnden Bachelor- und Masterstudiengänge werden so gestaltet, dass in den ersten Semestern ein weitgehend einheitliches Studienprogramm angeboten wird. Ähnliche Auswirkungen wird die Fusion der beiden Fachbereiche Kunststofftechnik und Maschinenbau haben.

Nach dem Rückgang der Studentenzahlen in Informatik ist ein Rückbau der Ressourcen und eine Konsolidierung des Fachbereichs auf hohem Niveau erforderlich. Neue Schwerpunkte im Bachelorstudiengang (z.B. IT-Sicherheit, Wirtschaftsinformatik) sind durch Umverteilung der Ressourcen möglich. Der vorhandene Master-Studiengang soll zum 4-semesterigen Studiengang für alle Schwerpunkte ausgebaut werden. Der Fachbereich leistet auch zukünftig den Export in den Grundlagen der Informatik für alle Studiengänge.

Für den Bereich **Information und Medien** soll der Standort Dieburg zu einem überregional bedeutenden Zentrum entwickelt werden. Aus diesem Grunde sieht die Entwicklungsplanung

die Fusion des Fachbereichs Informations- und Wissensmanagement mit dem Fachbereich Media zu einem neuen großen Fachbereich „Information und Medien“ vor. In diesem neuen Fachbereich sollen auch die beiden Journalismus-Studiengänge Online-Journalismus und Wissenschaftsjournalismus beheimatet sein.

Der Bereich **Wirtschafts-, Sozial- und Kulturwissenschaften** wird wie folgt neu strukturiert: Der Fachbereich Wirtschaft betreibt zukünftig die Studiengänge Betriebswirtschaftslehre, Internationale Betriebswirtschaftslehre, Master of Science in Business Administration und Energiewirtschaft. Er leistet den Export von Wirtschaft für alle Studiengänge. Ein Ausbau des Fachbereichs, insbesondere eine weitere Ausdifferenzierung des Studienangebots, ist (wenn überhaupt) nur am Standort Dieburg möglich. Mittelfristig soll der Fachbereich Wirtschaft der einzige Fachbereich mit zwei Standorten (in Darmstadt und Dieburg) sein.

Die Fusion der beiden Fachbereiche Sozialpädagogik und Sozial- und Kulturwissenschaften (bei gleichzeitiger Ausgliederung der Journalismus-Studiengänge) bewirkt Synergieeffekte. Der neue Fachbereich wird die Studiengänge „Soziale Arbeit“ und „Informationsrecht“ betreiben und außerdem das Begleitstudium in den Sozial- und Kulturwissenschaften, in Recht und im Sprachenbereich für alle Studiengänge leisten. Das neu strukturierte Sprachenzentrum der Hochschule ist eine Einrichtung des Fachbereichs.

Im Bereich **Angewandte Kunst** müssen die Bereiche Architektur und Innenarchitektur sowie Gestaltung mit den beiden Studiengängen Industriedesign und Kommunikationsdesign stärker mit den anderen Schwerpunktbereichen der Hochschule vernetzt werden. Im Bereich Architektur wird die Hochschule erreichen, dass die Anzahl der Studienanfänger und -anfängerinnen auf 80% des bisherigen Niveaus sinkt.

3.4.2. Stärkung möglicher Exzellenzbereiche

Die Hochschule Darmstadt hat in den letzten 15 Jahren eine Reihe von Instituten gegründet, zum Beispiel das Institut für Angewandte Informatik Darmstadt (AIDA) mit seiner Einrichtung Lösungszentrum Campus Dieburg (LCD), das fachbereichsübergreifende Institut für Graphische Datenverarbeitung (IGDV), das fachbereichsübergreifende Robotikzentrum, das Institut für Informationsrecht, die Sonderforschungsgruppe Institutionenanalyse (Sofia), das fachhochschulübergreifende Competence Center für Statistik und Operations Research (CCSOR). In den nächsten Jahren werden die Fachbereiche, insbesondere die durch Fusion

entstehenden größeren Fachbereiche, weitere Institute gründen. Zum Beispiel ist die Gründung eines Instituts für Kunststofftechnik in Vorbereitung.

Diese Institute können Ausgangspunkte für den Aufbau von Exzellenzbereichen sein, insbesondere von solchen Exzellenzbereichen, die die Verbindung zu einer exzellenten Lehre herstellen.

3.4.3. Maßnahmen zur hochschul- und hochschulartenübergreifenden Struktur- und Entwicklungsplanung

Die Hochschule Darmstadt arbeitet im Rahmen der Konferenz hessischer Fachhochschulpräsidien (KHF) mit allen anderen hessischen Fachhochschulen zusammen. Dies führt zur Abstimmung bei bestehenden und geplanten Studiengängen, insbesondere im Rahmen des Bologna-Prozesses. So wird z.B. bei der Umstellung des Diplomstudienganges in Mathematik auf die neuen Abschlüsse Bachelor of Science und Master of Science der Masterstudiengang in Business Mathematics zusammen mit der Fachhochschule Gießen-Friedberg betrieben werden. Der Fachbereich Maschinenbau will den Masterstudiengang in Automobiltechnik zusammen mit der Fachhochschule Wiesbaden betreiben.

Die fünf hessischen Fachhochschulen planen zudem eine stärkere Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Entwicklung. Sie wollen demnächst unter dem Namen „Hessische Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“ ihre Aktivitäten im Bereich von Forschung und Entwicklung gemeinsam dokumentieren und die Ergebnisse publizieren. Im Rahmen des gemeinsamen Marketings ist auch die Ausschreibung eines gemeinsamen Forschungspreises geplant. Die fünf hessischen Fachhochschulen versprechen sich aus ihrer Kooperation neue Impulse für den Bereich Forschung und Entwicklung.

Durch den Abschluss von Kooperationsverträgen innerhalb und außerhalb Hessens baut die Hochschule Darmstadt ihre Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen in Deutschland aus. Zum Beispiel plant die Hochschule, zusammen mit der ZFH in Koblenz einen Fernstudiengang zum Master of Science in Electrical Engineering zu etablieren. Der Abschluss eines Kooperationsvertrages mit der Fachhochschule in Aschaffenburg steht unmittelbar bevor.

Um die Kooperation mit der Technischen Universität Darmstadt weiter auszubauen, finden seit dem Jahr 2004 mehrmals im Jahr gemeinsame Sitzungen der Präsidien der Hochschule Darmstadt und der Technischen Universität Darmstadt statt. Bei diesen Gesprächen wird in den

nächsten Jahren verstärkt diskutiert werden müssen, wie die ohnehin vorhandene intensive Zusammenarbeit im infrastrukturellen Bereich auch auf die Kernprozesse Lehre und Forschung übertragen werden kann. Hier muss insbesondere geprüft werden, ob und wie die vom Wissenschaftsrat empfohlene Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Biotechnologie realisiert werden kann. Ein erster Ansatz ist das zwischen den Präsidien von TUD und h_da vereinbarte Konzept (X-Modell) von abgestimmten Bachelor- und Masterstudiengängen im Bereich Chemie, Chemische Technologie und Biotechnologie. Außerdem muss entschieden werden, wie im Kontext der baulichen Entwicklungsplanung eine Kooperation zwischen dem Fachbereich Chemie- und Biotechnologie (CuB) der Hochschule Darmstadt einerseits und den Fachbereichen Biologie und Chemie der Technischen Universität Darmstadt andererseits ausgestaltet werden kann. Aus Sicht der Hochschule Darmstadt wäre auch ein gemeinsames Graduiertenkolleg anzustreben.

Die Hochschule Darmstadt wird vermehrt Anstrengungen unternehmen, im Rahmen der Förderinitiativen der EU, z.B. den Forschungsrahmenprogrammen, Drittmittel einzuwerben. Dadurch soll der Anteil der Europäischen Drittmittel am Gesamtdrittmittelvolumen signifikant gesteigert werden. Hierfür stellt das HMWK den Hochschulen der Region Darmstadt, konkret der TUD und der h_da Personalmittel für eine EU-Forschungsberatungsstelle (BAT IIa) für die Dauer von drei Jahren aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget zur Verfügung. Der Sitz des Beraters wird an der TUD sein, die Hochschulen werden jedoch sicherstellen, dass die Beratungsleistung den beiden Hochschulen gleichermaßen zugute kommt.

3.5. Regionale und überregionale Vernetzung

3.5.1. Auf- bzw. Ausbau strategischer Partnerschaften mit Partnern innerhalb und außerhalb Hessens wurde bereits in 3.4.3. ausgeführt

3.5.2. Fachlich orientierte Netzwerkbildung

Die Hochschule Darmstadt arbeitet seit vielen Jahren in fachlich orientierten Netzwerken. Zum Beispiel ist das CCSOR zwar formal eine Einrichtung des Fachbereichs Mathematik und Naturwissenschaften der Hochschule Darmstadt, in diesem Zentrum arbeiteten aber die Fachleute aller hessischen Fachhochschulen zusammen mit dem Ziel, Beratungsservice auf dem Gebiet der Statistik und des Operations Research für alle hessischen Fachhochschulen anzubieten.

Weitere Beispiele für die Beteiligung der Hochschule Darmstadt in fachlich orientierten Netzwerken sind das Nanonetzwerk Hessen und Optence. Die Hochschule wird sich, insbesondere im Rahmen ihrer FuE-Aktivitäten, verstärkt in fachlich orientierten Netzen engagieren.

3.5.3. Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Die Hochschule Darmstadt arbeitet mit verschiedenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammen, zum Beispiel mit dem Deutschen Kunststoffinstitut (DKI), der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI), dem Fraunhofer Institut für Betriebsfestigkeit und Systemsicherheit (LBF), dem Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung (IGD), dem Fraunhofer-Institut für Integrierte Publikations- und Informationssysteme (IPSI), dem IniGraphicsNet und dem Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ).

Als erste Fachhochschule in Hessen unterhält die Hochschule Darmstadt eine gemeinsame Professur mit einer außeruniversitären Forschungseinrichtung, und zwar mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Das Ziel ist die Durchführung gemeinsamer Projekte im Bereich Informationsmanagement.

Die Hochschule Darmstadt strebt die Einrichtung weiterer gemeinsamer Professuren mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, zum Beispiel mit den Fraunhofer Instituten, an.

Besondere Bedeutung haben für die Hochschulleitung die Kooperationen mit industriellen Partnern, die als Mitglieder im Business Club strategische Partnerschaften mit der Hochschule Darmstadt eingehen. T-online ist erstes Mitglied im Business Club, weitere Mitglieder sollen gewonnen werden.

Die Hochschule wird die bereits bestehenden Kooperationen ausbauen und neue Kooperationen eingehen, insbesondere im Rahmen von FuE-Projekten und Masterabschlussarbeiten.

3.6. Nachwuchsförderung

Eine solche Förderung wäre im Rahmen des unter 3.4.3. angesprochenen gemeinsamen Graduiertenkollegs möglich.

Es ist festzuhalten, dass die Hochschule Darmstadt bestrebt ist, die Anzahl ihrer Absolventen und Absolventinnen zu erhöhen, die in Kooperation mit in- und ausländischen Universitäten promoviert werden. Beispiele für solche Kooperationspartner sind das Trinity College in Dublin und die University of Plymouth.

3.7. Internationalisierung

3.7.1. Maßnahmen zur verstärkten internationalen Rekrutierung von Professoren und sonstigen Wissenschaftlern

In der Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Hochschulen sieht die Hochschule Darmstadt ein zentrales Profilelement. Sie fördert in ihren Studiengängen die internationale Komponente und entwickelt gemeinsam mit Partnern internationale Studiengänge und -abschlüsse. Durch den Aufbau von besonders intensiven Partnerschaften und die gemeinsame Entwicklung von Modulen bzw. Curricula wird die Hochschule Darmstadt die Voraussetzungen für einen intensiven und umfangreichen Professorenaustausch schaffen. Fremdsprachliche Lehrveranstaltungen und Studiengänge, zum Beispiel die Studiengänge Master of Science in Electrical Engineering (MSE), Media Production und Joint International Master in Computer Science (JIM), sowie internationale Kooperationen in Forschung und Entwicklung werden gefördert und können die Berufungen von Professoren und Professorinnen aus dem Ausland erleichtern. Allerdings muss in diesem Kontext festgestellt werden, dass die begrenzten Hochschulbudgets der Forderung nach einer leistungsorientierten Bezahlung der

Professorinnen und Professoren enge Grenzen setzen. Die h_da hält es für erforderlich, auch den hessischen Fachhochschulen W3-Stellen zuzuweisen, um die Position der hessischen Hochschulen im nationalen und internationalen Wettbewerb um die besten Professorinnen und Professoren zu stärken.

3.7.2. Konzept zur Rekrutierung der besten internationalen Studierenden

Die Hochschule Darmstadt wird die Kontakte zu ihren ausländischen Partnerhochschulen so strukturieren, dass aus diesen Hochschulen gute und sehr gute Studierende nach Darmstadt kommen. Entsprechende Verträge wurden bereits für den Studiengang JIM mit den Partnerhochschulen in Platteville (Wisconsin, USA) und Townsville (Queensland, Australien) und für den Studiengang Media Production mit dem Cork Institute of Technology (Irland) abgeschlossen. Im Studiengang MSE besteht ein Konzept für die Zusammenarbeit mit dem Vellore Institute of Technology (Tamil Nadu, Indien). Außerdem wird für diesen Studiengang eine Zusammenarbeit mit dem Dublin Institute of Technology (Irland) angestrebt. Dabei wird das neue Sprachenzentrum den ausländischen Studierenden das Studium erleichtern.

Das in Arbeit befindliche Internationalisierungskonzept, das im Laufe des Wintersemesters 2006/07 fertig gestellt und dem HMWK übermittelt werden soll, wird Zielzahlen zum Anteil der Bildungsausländer, zum Anteil der Outgoings und zu weiteren Kenngrößen angeben.

3.8. Wissens- und Technologietransfer

Die Hochschule Darmstadt wird den Bereich Wissens- und Technologietransfer weiter ausbauen. Dazu gehört die (noch) stärkere Beteiligung an Fachtagungen, Messen und Ausstellungen. Um dieses Ziel zu erreichen, sieht das neue interne Budgetierungsmodell als einen Parameter im Erfolgsbudget die Anzahl der Professorinnen und Professoren vor, die auf Messen und Ausstellungen präsent sind.

Die Hochschule Darmstadt arbeitet seit Beginn der Patent- und Verwertungsoffensive erfolgreich mit der Innovectis GmbH zusammen. Neben einer Vielzahl von Beratungen von Hochschullehrern, Patentrecherchen, Lizenzverhandlungen und -abschlüssen kam es auch zu einer Patentanmeldung und Patenterteilung. Dieses Patent ist mittlerweile europaweit, in den USA, Kanada und Japan angemeldet. Dieser konkrete Vorgang zeigt aber auch, dass die Kosten für solche Patentanmeldungen die finanziellen Möglichkeiten der Hochschule

überschreiten. In Zukunft will die h_da die Verträge mit industriellen Partnern nach Möglichkeit so gestalten, dass diese die Kosten der Patentanmeldung übernehmen.

Das neu geschaffene „Career Center“ der Hochschule Darmstadt dient als Brücke zwischen Studium und Beruf und bildet somit die Nahtstelle zwischen Hochschule und Beschäftigungsmarkt. Potentialanalysen, Beratungen, Bewerbungstrainings und Veranstaltungen zu Bewerbungsstrategien gehören ebenso zu den Angeboten des Career Centers wie jährliche Firmenkontaktmessen und das „JobPortal“ im Internet als Jobbörse für die Hochschulregion Darmstadt.

Der Internet-Auftritt der Hochschule Darmstadt wird vollständig neu konzipiert und realisiert, insbesondere auch mit dem Ziel, eine Kommunikationsplattform der Hochschule mit ihren Partnern aufzubauen und die Angebote der Hochschule im Bereich des Technologietransfers effektiv zu vermarkten.

Die Hochschule Darmstadt ist Gesellschafter der Innovationsgesellschaft Darmstadt und unterstützt das Technologie und Informationszentrum (TIZ) in Darmstadt und in Dieburg, an dessen Gründung sie entscheidend beteiligt war.

Die Hochschule Darmstadt ist bereit, weiter in dem TechnologieTransferNetzwerk Hessen (TTN) zu arbeiten. Sie hält aber eine weitere Evaluation des TTN für erforderlich.

3.9. Weiterbildung

Die Veränderungen der Gesellschaft erfordern umfassendes und lebenslanges Lernen. Der Lernprozess endet nicht mit dem Abschluss eines Studiums oder einer Berufsausbildung, sondern findet seine Fortsetzung in kontinuierlicher Weiterbildung. Die Hochschule Darmstadt wird, unter besonderer Nutzung der durch den Bologna-Prozess neu gegebenen Möglichkeiten, Konzepte für das „life-long-learning“ entwickeln und darin ihre langjährige Kompetenz in die vielfältigen Themen dieses Bereiches einbringen.

Die Hochschule wird diese Konzepte so entwickeln, dass die Weiterbildung durch systematische Entwicklung von curricular abgestimmten Weiterbildungsangeboten als Fortsetzung und Ergänzung eines Studiums oder einer Berufsausbildung gesehen und genutzt werden kann.

Hierbei wird eine verstärkte Zusammenarbeit mit der ZFH in Koblenz verfolgt, um Fernstudiengänge einzurichten. Ab dem Wintersemester 2006/07 soll in Zusammenarbeit mit der ZFH ein Masterstudiengang in Elektrotechnik angeboten werden.

Mit CNAM-Informatik (CNAM = Conservatoire Nationale des Arts et Metiers) und IBWL betreibt die Hochschule Darmstadt bereits seit langem zwei Weiterbildungsstudiengänge. Allerdings ist die Nachfrage beim Weiterbildungsstudiengang IBWL erheblich zurückgegangen, derzeit wird nach den Ursachen geforscht.

3.10. Duale Studiengänge

Die Erfahrungen mit den beiden kooperativen Studiengängen KoSI (Kooperativer Studiengang Informatik) und KIing (Kooperativer Studiengang Ingenieurwissenschaften) sind nicht uneingeschränkt positiv. Trotz der überzeugenden, akkreditierten Studiengangskonzepte ist die Anzahl der seitens der Unternehmen angebotenen Studienplätze zu gering. Angesichts der niedrigen Studierendenzahlen in den beiden Studiengängen und der mit dem Konzept verbundenen zusätzlichen Kosten für Organisation und Betreuung wird die neue Entwicklungsplanung vorsehen, die Studierenden dieser beiden Studiengänge in die normalen Bachelorstudiengänge zu integrieren. Dabei soll der duale Charakter beibehalten werden, indem Übungsgruppen und Praktika für diese Studierenden separat durchgeführt werden. Zunächst sollen keine neuen kooperativen Studiengänge konzipiert werden. Noch in der Konzeption befindet sich die Idee eines „Trainee-Programms“: Studierende sollen nach dem 2. Semester auf vertraglicher Grundlage regelmäßige betriebliche Ausbildungsphasen durchlaufen.

3.11. Gleichberechtigung, Gender-Mainstreaming

Besondere Bedeutung kommt der Förderung von Frauen zu. Für die Umsetzung des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes (HGIG) beschäftigt die Hochschule eine Frauenbeauftragte, die sich insbesondere bei der Besetzung von freien Stellen im Professoren- und Mitarbeiterbereich engagiert, die aber auch Ansprechpartnerin für alle weiblichen Mitglieder der Hochschule ist. Die Hochschule Darmstadt ist Mitglied im gemeinsamen Frauenforschungszentrum (gFFZ) der hessischen Fachhochschulen, das auch nach dem Auslaufen des HWP gemeinsam mit den Fachhochschulen Frankfurt, Fulda und Wiesbaden weitergeführt werden soll. Die Hochschule Darmstadt hat einen Frauenförderplan verabschiedet und ist Mitglied im Mentorinnennetzwerk Hessen. Sie beteiligt sich an dem aus dem HWP geförderten Programm zur Qualifizierung von Frauen für das Professorenamt und hat deshalb zwei Professorenstellen als so genannte „Perspektivprofessuren“ ausgewiesen. Eine Fortführung dieses Programms ist allerdings ohne Ersatz für die auslaufenden HWP-Mittel nicht

möglich. Mit verschiedenen Veranstaltungen, z.B. im Rahmen des Girl's Day oder mit einem Mechatronik-Schnupperkurs für Mädchen, versucht die Hochschule Darmstadt, junge Mädchen für das Studienangebot in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu begeistern.

Bei der im November 2005 erschienenen 1. Fortschreibung des „Ranking nach Gleichstellungsaspekten“ des Kompetenzzentrums Frauen in Wissenschaft und Forschung CWS erreichte die Fachhochschule Darmstadt 8 von 10 Punkten und lag damit vor den anderen hessischen Fachhochschulen. Im Gesamtranking lagen nur 7 der 142 deutschen Fachhochschulen vor der FHD, 17 Fachhochschulen erreichten dieselbe Punktzahl, 117 erreichten weniger Punkte als die FHD. Ziel der h_da ist es, die derzeitige Spitzenposition zu halten. Die h_da wird sich weiterhin im gFFZ und im Mentorinnennetzwerk Hessen engagieren und im Rahmen der KHF die Finanzierung beider Einrichtungen anteilig übernehmen (Beschluss der KHF vom 22.05.2006).

3.12 Ausbildungszahlen

Die Hochschule Darmstadt bietet schon seit vielen Jahren Ausbildungsplätze an, zum Beispiel in der Zentralverwaltung, in den zentralen Einrichtungen, in den zentralen und fachbereichseigenen Werkstätten. Die h_da hat die Zahl der Ausbildungsplätze bereits um 3 erhöht und wird sie um weitere 2 ausweiten, so dass ab dem Jahr 2007 19 Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen und besetzt werden.

3.13 Sonstige Leistungen

Der Aufbau des Campus Dieburg nach der Übernahme der ehemaligen Fachhochschule der Telekom ist unter erheblichen Anstrengungen gelungen; der Erbbaurechtsvertrag, der die Nutzungsmöglichkeiten rechtlich absichert, konnte nach jahrelangen Verhandlungen am 22.11.2005 endlich unterzeichnet werden. Allerdings stellt die Integration des Personals in einigen Fällen nach wie vor eine Herausforderung dar.

Der weitere Aufbau des Campus Dieburg wird in den Jahren 2006 bis 2010 als Projekt weiter geführt und mit 650.000 € pro Jahr unterstützt.

Für das Ostermann-Haus im Eugen-Bracht-Weg 6 (gebaut von Alfred Messel), in dem das Design-Zentrum Hessen und das Institut für Neue Technische Form (INTEF) angesiedelt sind, erbringt die Hochschule Darmstadt aus ihrem laufenden Etat jährliche Unterhaltsleistungen in

Höhe von ca. 35.000 €. Sondermittel stehen nicht zur Verfügung. Es wäre vor diesem Hintergrund wünschenswert, wenn auch die Hochschule selbst das Haus nutzen könnte; bislang war dies nur in sehr bescheidenem Umfang möglich.

Das HMWK unterstützt die Hochschule Darmstadt bei dem Bestreben, ihr Engagement im Design-Zentrum Hessen zu verstärken, institutionelle Verantwortung im Vorstand zu übernehmen und die Räumlichkeiten auch für die Hochschule zu nutzen.

4. QUALITÄTSMANGEMENTSYSTEM UND EVALUIERUNGSMABNAHMEN

4.1 Maßnahmen im Bereich Lehrevaluation

Die Fachbereiche der Hochschule Darmstadt betreiben seit vielen Jahren Lehrevaluation, es gab jedoch kein einheitliches Vorgehen. Der Senat hat in seiner Sitzung am 11.07.2005 eine Satzung für die Evaluation der Lehre verabschiedet und damit die Voraussetzung für die einheitliche und systematische Evaluation von Lehrveranstaltungen geschaffen. Ab 2006 wird eine regelmäßige interne und externe Evaluation von Lehrveranstaltungen in den Fachbereichen stattfinden. Zurzeit wird diskutiert, ob die Hochschule Darmstadt nach dem Vorbild der Fachhochschule Wiesbaden für die Evaluation der Lehre flächendeckend das Dateneinlese- und Auswertungsprogramm EvaSys anschafft.

Die Verantwortung für die Durchführung liegt zunächst bei den Dekanaten der Fachbereiche, die alle für diese Aufgabe Evaluationsbeauftragte benannt haben. Um der Verantwortung der Hochschulleitung in dieser Frage gerecht zu werden, sieht der neue Organisationsplan der Zentralverwaltung der Hochschule eine neue, bei einem der beiden Vizepräsidenten anzusiedelnde Stabstelle für Qualitätsmanagement vor.

Die Hochschule Darmstadt ist Mitglied von ENWISS, ASIIN, AQAS und von AVI.

4.2 Qualitätsmanagementsystem in der Forschung

Bei der Gründung des Zentrums für Forschung und Entwicklung (ZFE) als zentrale wissenschaftliche Einrichtung im Sinne des § 54 des Hessischen Hochschulgesetzes setzte die Hochschule Darmstadt Maßstäbe für die Qualitätssicherung bei den FuE-Projekten, die aus Mitteln des ZFE gefördert werden. Dazu gehören ein klares Antragsverfahren, ein System mit internen und externen Gutachtern sowie ein Berichtswesen mit Zwischen- und

Abschlussberichten. Im jährlich erscheinenden „Querschnitt“ und bei dem seit 2002 durchgeführten „Tag der Forschung“ wird ausführlich über ausgewählte Forschungsprojekte berichtet.

Ein Ziel für die nächsten Jahre ist es, die qualitätssichernden Maßnahmen auch auf die Forschungssemester der Professorinnen und Professoren auszudehnen. Hier soll insbesondere das Timing und die Qualität der Abschlussberichte verbessert werden.

Schließlich setzt die Hochschulleitung bei der Qualitätssicherung in der Forschung auch auf monetäre Anreize: In dem neuen internen Budgetierungsmodell ist als ein Parameter im Erfolgsbudget die Anzahl der Professorinnen und Professoren enthalten, die im Vorjahr auf Fachtagungen vorgetragen oder in rezensierten Fachzeitschriften veröffentlicht haben. Im künstlerischen Bereich sollen entsprechend die Präsentation auf Ausstellungen und Messen sowie die erfolgreiche Teilnahme (Preis, Nominierung, auch Jurytätigkeit) bei künstlerischen Wettbewerben berücksichtigt werden. Außerdem wird seit dem Jahr 2004 die (in 2006 fiktive) Drittmittelprämie für FuE-Projekte zu 50% an die einwerbenden Forscherinnen und Forscher bzw. Künstlerinnen und Künstler weitergegeben, der Fachbereich erhält 15%, die restlichen 35% gehen an das Zentrum für Forschung und Entwicklung.

4.3 Maßnahmen im Bereich Organisation und Verwaltung

Die Hochschulleitung ist, insbesondere vor dem Hintergrund eigener QM-Erfahrung, sehr daran interessiert, die Prinzipien des Qualitätsmanagements an der Hochschule Darmstadt umzusetzen. Unter diesem Aspekt wurden und werden einzelne Prozesse analysiert und restrukturiert:

Eine Arbeitsgruppe des erweiterten Präsidiums unter Leitung der Präsidentin erarbeitet ein neues Modell für die interne Mittelzuweisung. Eine Projektgruppe von Professoren und Studenten arbeitet an einem hochschultypischen Kennzahlensystem und an der Entwicklung einer hochschultypischen Balanced Score Card. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung der Kanzlerin arbeitet an der Einführung von Maßnahmen zur Personalentwicklung. Der Bereich der IT-Dienstleistungen soll bis Ende 2008 auf der Basis des ISO-Standards ITIL (IT-Infrastructure Library, ISO 20000) neu strukturiert und definiert werden.

Die Umstrukturierung des Studentischen Sekretariats, der Allgemeinen Studienberatung und Teilen des Referats für Auslandsbeziehungen zum „Student Service Center“ (SSC) gilt als mustergültig und stößt auf großes Interesse. Regelmäßig erkundigen sich Mitglieder anderer

Hochschulen bei uns über das SSC-Konzept, das auf „Kundenorientierung“, „Prozessorientierung“ und „Mitarbeiterorientierung“ beruht.

Das Präsidium der Hochschule Darmstadt hat am 5.07.2005 für die Verwaltung einen neuen Strukturplan beschlossen, der für die Jahre 2006 und 2007 die geplante Entwicklung beschreibt. Am 19.07.2005 wurde der neue Strukturplan dem Personalrat vorgestellt, der diesem zustimmte.

Für die weitere Entwicklungsplanung soll der gesamte Bereich der Verwaltung einer externen Strukturprüfung unterzogen werden. Diese Strukturprüfung begann am 15.02.2006 und soll bis Ende des Jahres 2006 von der HIS durchgeführt werden.

Darüber hinaus sind die Ergebnisse der Querschnittsprüfung abzuwarten, die der Landesrechnungshof im Sommer 2005 bereits durchgeführt hat.

5. HOCHSCHULBAU UND GROßINVESTITIONEN

Für die Hochschulen des Landes Hessen soll in den kommenden Jahren in Kooperation zwischen den hessischen Hochschulen, dem Hochschul-Informationssystem (HIS) und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) ein hochschulübergreifend abgestimmtes Gesamtkonzept für die zukünftige bauliche Entwicklung erstellt werden.

Ziel des Gesamtkonzepts ist es, Entscheidungsgrundlagen für künftige Investitionsplanungen im Hochschulbereich des Landes Hessen zu erarbeiten. Dies geschieht auf der Grundlage eines im Laufe der Projektbearbeitung abzustimmenden Hochschulstrukturkonzepts, das über die Laufzeit der Zielvereinbarungen hinausreicht. Dieses Gesamtkonzept wird u. a. auf abgeschlossenen und durch den Wissenschaftsrat evaluierten Gutachten basieren und die Grundlage für einen zu erstellenden Masterplan für zukünftige Investitionsplanungen im Hochschulbereich darstellen.

Dieser Masterplan soll die Grundlage bilden für die bilateralen Verhandlungen zwischen den Hochschulen und dem HMWK. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird das HMWK im Kontext der mittel- bzw. langfristigen Finanzplanung in den jährlichen Haushaltsberatungen mit dem Finanzminister vertreten, wobei politische Schwerpunktsetzungen der Landesregierung unberührt bleiben.

5.1 Bauliche Entwicklung der Hochschule

5.1.1. Campus Darmstadt, Bereich Schöfferstraße

Für den Hochschulstandort Darmstadt liegt bereits eine HIS-Studie vor. Unter Berücksichtigung dieser Studie hat die Hochschule Darmstadt ein Konzept für die bauliche Entwicklung des Campus Darmstadt im Bereich der Schöfferstraße erarbeitet. An dem Konzept haben Studierende und Professoren der Hochschule, der Leiter der Abteilung Bau und Liegenschaften, die Stadt und ein freies Planungsbüro mitgearbeitet.

Das Konzept wurde dem Minister bei seinem Besuch am 5.10.2005 vorgestellt. Mit Schreiben vom 10.02.2006 wurde beim HMWK ein erster Antrag für die Umsetzung des Konzepts gestellt. Eine erste Schätzung der Umsetzungskosten beläuft sich auf ca. 4,1 Mill. € jährlich über 15 Jahre, die Realisierung des Konzepts setzt deshalb ein intelligentes Modell der Finanzierung voraus.

Das Konzept sieht vor:

- den Erhalt und die Grundsanierung des über 40 Jahre alten Hochhauses in der Schöfferstraße
- die Verdichtung der Bebauung im Bereich des Hochhauses
- die Aufgabe der Gebäude im Haardtring, die - als Industriegebäude errichtet - den Bedürfnissen einer Hochschule nicht gerecht wurden und werden
- die Neuordnung der Belegung der Gebäude unter dem Aspekt fachlicher Nachbarschaft

Die Sanierung des Hochhauses ist bei laufendem Betrieb nicht möglich. Deshalb werden Ausweichflächen benötigt, die zunächst für die Sanierungsphase die gesamte Belegung des Hochhauses aufnehmen. Die Hochschule Darmstadt schlägt vor, als Ausweichflächen für die Hochhaussanierung zwei vorhandene Gebäude in der Schöfferstraße 10 und 12 sowie ein weiteres Gebäude auf dem Gelände „Roetherdruck“ über Mietkauf in einem Zeitraum von 15 Jahren zu erwerben.

Der Vorteil des vorgeschlagenen Modells ist, dass nach 15 Jahren alle vier Gebäude dem Land Hessen gehören und sich in einem relativ neuwertigen Zustand befinden.

Nach der Sanierung des Hochhauses bestehen für die weitere Nutzung der Ausweichflächen die folgenden Optionen:

- Die Hochschule Darmstadt kann die Gebäude nutzen, um den doppelten Abiturientenjahrgang und die von der KMK prognostizierte Steigerung der Studierendenzahlen zu verkraften.
- Im Einklang mit dem Entwicklungsplan der Hochschule Darmstadt können die Liegenschaften im Haardtring aufgegeben werden.
- Zusammen mit einer verdichteten Bebauung um das Hochhaus kann der Campus Dieburg aufgegeben werden. (Diese Alternative würde dem Land Hessen die Freiheit einräumen, die im Erbbaurechtsvertrag vorgesehene Option auf weitere 15 Jahre nicht auszuüben.)

5.1.2. Campus Darmstadt, Fachbereich CuB

Der Umbau des TUD-Gebäudes 2201 am Standort Botanischer Garten für das Fachgebiet Biotechnologie der Hochschule Darmstadt wurde bereits im 34. Rahmenplan in die Kategorie II eingestuft. Für die dieses Vorhaben ergänzende Maßnahme - Errichtung eines Neubaus für das Fachgebiet Chemische Technologie auf der Lichtwiese - wurden ebenfalls bereits im 34. Rahmenplan Planungskosten in Höhe von 2.000.000 € freigegeben.

5.1.3 Netzmaßnahmen

Ziel eines zeitgemäßen lokalen Netzes ist eine diensteunabhängige Verkabelungsinfrastruktur sowie geeignete aktive Komponenten zur Nutzung dieser Verkabelung. Eine Versorgung mit 100 Mbit/s oder drahtlos 54 Mbit/s an allen Endgeräten sowie Geschwindigkeiten von 10 Gbit/s im Backbonebereich sollen erreicht werden.

Ab 2007 sollen Mittel für den Ausbau und Erhalt der Netzinfrastruktur und die Verbesserung der Ausstattung im Bereich von Multimedia, die bisher aus Zentralmitteln und im Rahmen des HBFVG bereitgestellt wurden, in das Budget der Hochschule umgesetzt werden, um den laufenden Modernisierungsbedarf zu decken.

Für die Hochschule Darmstadt besteht noch besonderer Ausbaubedarf, der aus Zentralmitteln (Investitionsmitteln) ergänzend unterstützt werden soll.

Nach übereinstimmender Auffassung soll bei Bau- bzw. Sanierungsvorhaben sichergestellt werden, dass die Mittel bereitgestellt werden, auch wenn die Mitfinanzierung durch den Bund teilweise oder ganz ausfallen sollte.

6. LEISTUNGSVEREINBARUNGEN

Die Hochschule Darmstadt erhält Mittel aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget für folgende Projekte

- NanoNetzwerk Hessen
Das Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt aller hessischen Hochschulen, die Finanzierung erfolgt zentral über den Koordinator Universität Kassel.
- EU-Regionalberater
An der TUD wird die Stelle eines EU-Regionalberaters oder einer EU-Regionalberaterin eingerichtet, der bzw. die Professorinnen und Professoren von TUD und h_da beim Einwerben von EU-Forschungsfördermitteln unterstützt. Die Finanzierung dieser BAT Ila-Stelle erfolgt aus Mitteln des Landes für 3 Jahre ab 2006.
- HOST (Hochschulsteuerung): Die Entwicklung einer Balanced Score Card für die Hochschulsteuerung - 25.000 € in 2006.
Ziel dieses Anfang 2005 begonnenen Projektes ist es, die Kennzahlenproblematik bis hin zur Abbildung von Balanced Scorecards (BSC) mit der Definition der (Geschäfts-) Prozesse an der h_da zu etablieren und arbeitsfähig auszugestalten. Dazu gehört neben der rein technischen Umsetzung auch die fachliche Unterstützung der in immer stärkerem Maße selbstverantwortlich agierenden Organisationseinheiten (Präsidium, Verwaltung, Fachbereiche und zentrale Einrichtungen).
- Professionalisierung des Fundraising und der Alumni-Arbeit - 200.000 € in 2006
Dieses Projekt wurde bereits in den Jahren 2004 und 2005 aus dem Innovationsbudget des Landes gefördert. Nach Überwindung von Stellenbesetzungsproblemen sind seit 1.Mai 2005 die Voraussetzungen für ein kontinuierliches, professionelles und fachbereichsübergreifendes Fundraising und eine gleichermaßen fundierte Alumniarbeit an der Hochschule geschaffen. Nach umfassender Ist-Aufnahme, Ergebnisanalyse und Erarbeitung von Potentialen geht es nun um Entwicklung und Umsetzung der Hochschulstrategie für das Fundraising bzw. für die Alumniarbeit.

- ILTIS - Einführung von ITIL an der Hochschule Darmstadt

Die Hochschule Darmstadt strebt an, den organisatorisch neu geordneten Bereich der IT-Dienstleistungen zu professionalisieren und die Servicequalität zu optimieren. Grundlage dazu ist ITIL (IT-Infrastructure Library, ISO Norm 20000). ITIL wurde im Auftrag der Britischen Regierung mit dem Ziel entwickelt, die Leistungsfähigkeit der IT in der öffentlichen Verwaltung zu verbessern und hat sich in Europa breit etabliert. Das HMWK wird das Projekt ILTIS aus DV-Mitteln in 2007 in Höhe von 50 % der beantragten Mitteln bezuschussen, wobei die Zusage unter dem Vorbehalt des Haushaltes 2007 steht.

Wiesbaden, den 24. Juli 2006

Für die Hessische Landesregierung



Udo Corts

Hessischer Minister für Wissenschaft
und Kunst

Für die Hochschule
Darmstadt



Prof. Dr. Overbeck-Larisch
Präsidentin der
Hochschule Darmstadt

Anlagen:

Anlage 1: Liste der Studiengänge

Anlage 2: Sollzahlen gemäß Kennzahlenset Version März 2006